

Podiumsdiskussion

Bei gekauftem Sex geht es um das Ausüben von Macht



Bei der Podiumsdiskussion (von links): Stefan Tschöke, Psychiater ZfP Weißenau, Polizeipräsident Uwe Stürmer, Marie Merklinger, ehemalige Prostituierte und Aktivistin, Marietta Hageney, Leiterin einer Beratungsstelle mit Schwerpunkt Prostitution, Axel Müller, Jurist und Bundestagsabgeordneter, sowie Moderatorin Katy Cuko.

(Foto: Michaela Miller)

Zwangsprostitution war Thema einer Podiumsdiskussion in Ravensburg. Dabei sprach eine Aktivistin über ihren Ausstieg. Was es mit dem nordischen Modell auf sich hat.

Veröffentlicht:18.07.2023, 12:00

Von:

Michaela Miller

Unter dem Titel „Keine Lovestory — Tatort Bordell“ ist im Heilig–Geist–Spital über Menschenhandel und Zwangsprostitution diskutiert worden. Die Veranstaltung war Teil der Kampagne Rote Linie und ist von Helga Raible, der Vorsitzenden des Soroptimisten Clubs Ravensburg/Weingarten, mit den Worten „Dass das Thema so viele Menschen anspricht, ist für uns nicht selbstverständlich“ eröffnet worden.

Offiziell seien rund 23.700 Personen in Deutschland als Prostituierte gemeldet, fast ausschließlich Frauen. Experten gehen aber von einer sehr hohen Dunkelziffer im sechsstelligen Bereich aus. Man wolle auf das Tabu–Thema aufmerksam machen, erklärte Raible, keine der Frauen habe sich den Beruf ausgesucht.

Zu uns kommen die Verzweifelten, die keine Freier mehr finden.

Marietta Hageney

Moderatorin Caty Cuko verwies in ihrer Einleitung auf das sogenannte Prostitutionsgesetz, das seit 2002 in Deutschland gelte, seither ist hierzulande Prostitution nicht mehr sittenwidrig. Dem folgte 2017 das Prostituiertenschutzgesetz, das die Rechte der Frauen stärken sollte, zum Beispiel mit der Kondompflicht.

Anders als in Deutschland hat Schweden 1999 das sogenannte nordische Modell eingeführt. Sieben weitere Länder folgten, darunter Norwegen, Kanada und Israel. Das nordische Modell sieht ein Sexkaufverbot vor, die Prostituierten selbst werden nicht kriminalisiert. Prostitutionsstätten sind verboten, Freier und Zuhälter sollen bestraft werden.

„Jede Zelle in meinem Körper wehrt sich“

Marie Merklinger, die selbst drei Jahre in der Prostitution gearbeitet hat, sagte, käuflicher Sex sollte in Deutschland verboten werden. Sie habe vor allem junge Frauen im Fokus, die meist aus Osteuropa einreisen ohne zu wissen, was auf sie zukomme. Prostitution sei ein Problem, das nur in einer patriarchalischen Gesellschaft bestehen könne. Der Ausstieg aus der Prostitution bis zu einem selbstbestimmten autonomen Leben habe bei ihr zehn Jahre gedauert. „Jede Zelle in meinem Körper wehrt sich, wenn ich nur daran denke“, sagte Merklinger.

Für eine Anklage ist die Aussage des Opfers notwendig, die Beweise für Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung müssen erbracht werden.

Uwe Stürmer

Marietta Hageney berichtete von ihren Erfahrungen bei der Beratung der Betroffenen. „Zu uns kommen die Verzweifelten, die keine Freier mehr finden.“ Mehr als 90 Prozent der Frauen seien aus Osteuropa eingereist, das Visum für Deutschland sei der Start der Ausbeutung gewesen. Da die Frauen, wenn überhaupt, als selbstständige Sexarbeiterinnen gemeldet sind, seien sie in den meisten Fällen weder sozial– noch krankensichert. Ohne Sozialkontakte, Sprachkenntnisse oder auch nur konkretes Wissen um ihren Aufenthaltsort schaffen nur sehr wenige die Flucht aus dem System der Ausbeutung.

„Die Ausbeuter haben gute Anwälte“

Die Haltung der Gesellschaft gegenüber der Prostitution müsse sich ändern, sagte Hageney. „Das machen nur die Underdogs“ sollte für käuflichen Sex gelten. Im Moment, so Hageney, wachsen die jungen Männer auf mit dem Bewusstsein, es sei in Ordnung, dass man sich für 30 Euro eine Frau kaufen könne.

Uwe Stürmer ist als Polizeipräsident ebenfalls unzufrieden mit der Situation. „So wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben.“ In extrem wenigen Fällen werden Zuhälter angeklagt, obwohl die Taten wahrnehmbar seien, auch in Ravensburg, erzählte Stürmer. „Für eine Anklage ist die Aussage des Opfers notwendig, die Beweise für Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung müssen erbracht werden“. Und „die Ausbeuter haben gute Anwälte.“

„Wir wollen das nordische Modell“

Für die Betroffenen selbst sprechen viele Gründe gegen eine Aussage: Oft wissen die Familien daheim nichts von der Prostitution, die Frauen stehen unter Druck, Angst vor der Polizei, Drogen, Schuldgefühle — die Hemmschwelle sei sehr hoch, sagte Stürmer. Dass ein Sexkaufverbot allein ausreichen könnte, um den Profiteuren Einhalt zu gebieten, bezweifelte Stürmer. Ein Bündel von Maßnahmen sei nötig, vor allem auch der Kinderschutz, Missbrauchserfahrungen sollten von Anfang an vermieden werden.

EMPFOHLENE ARTIKEL

[Geheimes Reformpapier](#)

[„Rutenleaks“: Paukschlag fürs Ravensburger Rutenfest
Ravensburg](#)

Für eine kleine Sensation (Wortlaut Hagenev) sorgte die feste Zusage von Axel Müller, nach der Sommerpause den entsprechenden Gesetzesvorschlag für das Sexkaufverbot vorzubringen, das Positionspapier sei bereits fertig. „Wir wollen das nordische Modell!“ Deutschland gelte als das Bordell Europas, weil bei uns alles möglich zu sein scheint, bestätigte der Jurist. Die Länder, die das nordische Modell bereits eingeführt hätten, seien offensichtlich für die Profiteure der Prostitution nicht mehr interessant. Ziel sollte eine europaweite Lösung sein, so Müller weiter.

Das Ausüben von Macht

Aus dem Publikum kam die Frage, ob es nicht zu mehr Gewalt kommen könnte, wenn Prostitution verboten werde. „Was macht der Mann dann mit seinen Bedürfnissen?“ Dem widersprach Müller sehr deutlich: Prostitution als Ventil für testosterongesteuerte Männer sei ein Mythos. Bei gekauftem Sex gehe es um das Ausüben von Macht: „Die Männer verlangen Dinge, an die sie sich sonst nicht mal zu denken trauen.“

Rote Linie

Weitere Veranstaltung

Im Rahmen der Kampagne „Rote Linie – Gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel“ gibt es am Mittwoch, 19. Juli, um 19 Uhr eine weitere Veranstaltung im Heilig-Geist-Spital: Wer sind die Männer, die für Sex bezahlen? Was erleben sie als „Kunden“ im Prostitutionsmilieu? Ein internationales Forschungsteam ist diesen Fragen nachgegangen. Kerstin Neuhaus stellt die Ergebnisse der Studie vor, szenisch begleitet von der Theatergruppe LiveTiKer